

Bielefeld, Uli

Arbeit, Arbeitslosigkeit und Nichtarbeit. Sozialerfahrung und Verarbeitungsformen türkischer männlicher Jugendlicher

Heid, Helmut [Hrsg.]; Wolfgang Klafki [Hrsg.]: Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit. Beiträge zum 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 26. - 28. März 1984 in der Universität Kiel. Weinheim ; Basel : Beltz 1985, S. 371-376. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 19)



Quellenangabe/ Reference:

Bielefeld, Uli: Arbeit, Arbeitslosigkeit und Nichtarbeit. Sozialerfahrung und Verarbeitungsformen türkischer männlicher Jugendlicher - In: Heid, Helmut [Hrsg.]; Wolfgang Klafki [Hrsg.]: Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit. Beiträge zum 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 26. - 28. März 1984 in der Universität Kiel. Weinheim ; Basel : Beltz 1985, S. 371-376 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-227050 - DOI: 10.25656/01:22705

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-227050>

<https://doi.org/10.25656/01:22705>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

19. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

19. Beiheft

Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit

Beiträge zum 9. Kongreß der Deutschen
Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

vom 26. – 28. März 1984
in der Universität Kiel

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben
von Helmut Heid und Wolfgang Klafki

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1985

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit :

vom 26.–28. März 1984 in d. Univ. Kiel / im Auftr. d. Vorstandes
hrsg. von Helmut Heid u. Wolfgang Klafki. – Weinheim ; Basel : Beltz 1985.

(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 19)

(Beiträge zum ... Kongress der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft ; 9)

ISBN 3-407-41119-7

NE: Heid, Helmut [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge vom

... Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1985 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Gesamtherstellung: Beltz, Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41119 7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
-------------------	---

I. Öffentliche Ansprachen

HELMUT HEID	
– Kongreßeröffnung	15
– Zur Kongreßthematik	16
GERD GRIESSER	21
DOROTHEE WILMS	24
PETER BENDIXEN	29

II. Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit im Blickfeld erziehungswissenschaftlicher Teildisziplinen

Pädagogisierung sozialer Probleme. Entwicklung und Folgeprobleme des Einflusses sozialer Probleme auf erziehungswissenschaftliche Theoriebildung und pädagogische Praxis.

ULRICH HERRMANN	
Die thematischen Schwerpunkte des Symposiums	35
BERND ZYMEK	
Schulreform und Schulkrise. Konjunktur der Arbeitsmarktperspektiven und der Schultheorie in den 1920er Jahren	42
WERNER E. SPIES	
Der Plan und die Verhältnisse. Auswirkungen politisch-sozialer Veränderungen auf die Programmatik der Bildungsreform	47
PETER ZEDLER	
Expansion und Selbstbegrenzung. Probleme einer flexiblen Sicherung pädagogischer Optionen	56
<i>Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit im 19. und 20. Jahrhundert. Empirische Ergebnisse aus dem DFG-Projekt „Historische Qualifikationskrisen“</i>	
PETER LUNDGREEN	
Einführung in die Thematik des Symposiums	65

VOLKER MÜLLER-BENEDICT/AXEL NATH/HARTMUT TITZE Universitätsbesuch und akademischer Arbeitsmarkt im 19. und 20. Jahrhundert	68
BERND ZYMEK Die Expansion des höheren Schulsystems als Umstrukturierung von Feldern sozialer Reproduktion	77
DETLEF FROHSE/MANFRED HEINEMANN/HANS JÜRGEN LOEWENBRÜCK/ MICHAEL SAUER Lehrerversorgung im niederen Schulwesen Preußens (1800–1926). Ein Überblick über strukturelle Bedingungen, quantitative Entwicklung und Momente staatlicher Steuerung	86
MARGRET KRAUL Bildungsbeteiligung und soziale Mobilität in preußischen Städten des 19. Jahrhunderts	94
<i>Die „Krise der Arbeitsgesellschaft“ und die Verlegenheit pädagogischer Anthropologien</i>	
C. WOLFGANG MÜLLER Von meiner eigenen Verlegenheit	99
GEORG M. RÜCKRIEM Von der Notwendigkeit, Positionen zu bekräftigen	101
WOLFGANG NAHRSTEDT Arbeit – Muße – Mündigkeit. Perspektiven für eine „dualistische“ Anthropologie zur Überwindung der „Krise“	115
FRITZ GAIRING Diskussionsverläufe	128
<i>Berufliches Lernen unter den Bedingungen von Arbeitslosigkeit und Ausbildungsplatzmangel – Berufs- und wirtschaftspädagogische Analysen und Konzepte</i>	
ADOLF KELL Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit unter berufspädagogischen Aspekten	131
JOACHIM MÜNCH Ausbildungssystem, Ausbildungslosigkeit und Arbeitslosigkeit der Jugendlichen in den Ländern der EG. Eine Problem- und Projektskizze	140
HOLGER REINISCH Jugendarbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise. Zur Frage der Strukturgleichheit der berufspädagogischen Diskussion einst und heute	154
GÜNTER KUTSCHA Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher im Ruhrgebiet – Ansatzpunkte und Aspekte zur regionalen Berufsbildungsforschung	163
<i>Jugendarbeitslosigkeit als Herausforderung an Schule und Sozialarbeit im internationalen Vergleich</i>	
VIKTOR BLUMENTHAL/BRUNO NIESER/HEINZ STÜBIG Jugendarbeitslosigkeit als Herausforderung an Schule und außerschulische Bildung in England, Frankreich und Italien	173

BURKHART SELLIN Programme der EG und der Mitgliedstaaten zur Bildung, Ausbildung und Beschäftigung von Jugendlichen angesichts der Arbeitsmarktkrise	190
VOLKER LENHART in Zusammenarbeit mit ROLF ARNOLD, JÜRGEN HEINZE, HANS-PETER SCHWÖBEL, GERALD STRAKA Bildung und Beschäftigung in der Dritten Welt	199
<i>Freizeitpädagogik in der Krise der Arbeitsgesellschaft</i>	
HANS RÜDIGER Fragestellung des Symposions und Zusammenfassung der Beiträge	213
FRANZ PÖGGELER Freizeitpädagogik in der Sinnkrise der Leistungs- und Freizeitgesellschaft	219
<i>Arbeitslehre: alte Probleme, neue Perspektiven – Arbeit als Gegenstand allgemeinbil- denden Unterrichts</i>	
GERHARD HIMMELMANN Arbeit und Allgemeinbildung. Was heißt „Arbeitsorientierung“ in der Arbeits- lehre?	227
HORST ZIEFUSS Schule, Arbeit und Beruf aus der Sicht Auszubildender – Perspektiven für die Arbeitslehre	238
HEINZ DEDERING Arbeitslehre in der Sekundarstufe II als Beitrag zur Verbindung von Berufs- und Allgemeinbildung	249
GÜNTER WIEMANN Erfahrungen aus dem Reformansatz „Arbeitslehre“	254
ROLF HUSCHKE-RHEIN Bildung – Arbeit – Friedlosigkeit. Zur strukturellen Analyse von Bildung und Arbeit unter friedenthematischem Aspekt	257
III. Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit: Besonders betroffene Gruppen – Analy- sen und Konzepte	
<i>Jugendliche in der Krise der industriellen Arbeitsgesellschaft</i>	
HELMUT BECKER/JÜRGEN ZINNECKER Zur Konzeption des Symposiums	279
MARTIN BAETHGE Die Bedeutung von Arbeit im Entwicklungsprozeß von Jugendlichen	281
THOMAS OLK Jugend und gesellschaftliche Differenzierung – Zur Entstrukturierung der Jugendphase	290

LOTHAR BÖHNISCH	
Über den öffentlichen Umgang mit der Jugend heute	302
THOMAS ZIEHE	
Die Jugenddebatte – Argumente für eine Fortführung	309
BRIGITTE THIEM-SCHRÄDER	
Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität	315
 <i>Arbeit, Bildung, Arbeitslosigkeit ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland</i>	
DIETHER HOPF	
Einführung in die Problemstellung des Symposions	325
LASZLO ALEX	
Ausländische Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland	328
URSULA NEUMANN/HANS H. REICH	
Pädagogische Probleme in der Berufsorientierung türkischer Jugendlicher	337
FRITZ POUSTKA	
Psychiatrische Störungen ausländischer Jugendlicher am Ende der Pflichtschulzeit unter besonderer Berücksichtigung prognostischer Aspekte der Integration	359
ULI BIELEFELD	
Arbeit, Arbeitslosigkeit und Nichtarbeit. Sozialerfahrung und Verarbeitungsformen türkischer männlicher Jugendlicher	371
 <i>„Ausgelernt und angeschmiert“. Frauenarbeit – Frauenbildung – Frauenerwerbslosigkeit</i>	
BÄRBEL SCHÖN	
Zur Einführung	377
HEDWIG ORTMANN	
Plädoyer für eine „Feministische Lebenswissenschaft“ – Entwurf eines Programms	380
BÄRBEL SCHÖN	
Einige Überlegungen zur Professionalisierung der Erziehung	386
DORIS LEMMERMÖHLE-THÜSING	
Berufliche Bildung – Eine Chance für Frauen?	392
MARIE-LUISE CONEN	
Professionalisierung zur Sozialhilfeempfängerin	399
AN LUTTIKHOLT	
Feministische Bildungsarbeit in der Praxis – ein Beispiel aus den Niederlanden	404
 <i>Polyvalenz: Lehrerausbildung ohne Zukunft – Zukunft ohne Lehrerausbildung?</i>	
HENNING HAFT	
Einführung	409

KLAUS PARMENTIER	
Alternative Einsatzfelder für Lehrer?	411
RÜDIGER FALK	
Polyvalenz im Spannungsverhältnis von Bildungs- und Beschäftigungssystem . .	415
ECKHART LIEBAU	
Die Forderung nach einer polyvalenten Lehrerausbildung aus schulpädagogischer Perspektive	418
HEINRICH KUPFFER	
Die Qualifikation des Lehrers und seine Position im Erziehungssystem	421
HENNING HAFT	
Polyvalente Lehrerausbildung als Problem der Hochschule	424
KARL-RUDOLF HÖHN	
Polyvalenz als institutionelles Problem	427
<i>Lehrerarbeitslosigkeit – Auslöser für Funktionswandel in der Lehrerfortbildung</i>	
MANFRED BAYER/WERNER HABEL	
Problemdarstellung und Resümee aus der Diskussion in der Arbeitsgruppe 6 der Kommission „Schulpädagogik/Lehrerausbildung“	431
WOLFGANG BÜNDER	
Thesenhafte Zusammenfassung diskutierter Arbeitspapiere	436
WOLFGANG NIEKE	
Zusatzstudiengänge zur Weiterbildung von Lehrern für den Unterricht mit Schülern ausländischer Herkunft – Qualifikationsakkumulation oder notwendige Erweiterung pädagogischer Handlungskompetenz?	438
MARIA BÖHMER	
Regionalisierung der Lehrerfortbildung oder Regionale Lehrer-Fortbildung – Verschleierung von Konzeptionslosigkeit oder Chance für eine notwendige Neuorientierung?	442
MANFRED BAYER	
Kooperative Lehrerfort- und -weiterbildung im Verbund von Schule und Hochschule: Regionales pädagogisches Zentrum als gemeinwesenorientiertes Kommunikationsmodell	445
PETER DÖBRICH	
Fortbildung: Alphabetisierung beschäftigter Lehrer, Trost für arbeitslose Lehramtsabsolventen?	450
WOLFGANG NITSCH	
Selbsthilfe-Projekte arbeitsloser Lehrer für die Lehrer- und Pädagogen-Fortbildung	452
JOHANNES WILDT	
Neue Aufgaben der Hochschulen unter den Bedingungen steigender Lehrerarbeitslosigkeit	458
WERNER HABEL	
Lehrerarbeitslosigkeit, Lehrerfortbildung und das Interesse der Hochschulen .	461

Außerschulisches Berufsfeld Sport

HERBERT HAAG Einführung	467
ANNETTE KRÜGER Freizeitsport	468
ALEXANDER MORAWIETZ Sportselbstverwaltung	474
HERBERT HAAG Gesundheitssport	479
WOLFGANG KNEYER Information und Dokumentation im Sport	482
HERBERT HAAG/WOLFGANG KNEYER/ANNETTE KRÜGER/ALEXANDER MORAWIETZ Elemente beruflicher Bildung für das außerschulische Berufsfeld Sport	487
ANNETTE KRÜGER/ALEXANDER MORAWIETZ Zusammenfassung der Diskussion in der Arbeitsgruppe	490

Arbeitslosigkeit der Akademiker

KARL HAUSSER/PHILIPP MAYRING Lehrerarbeitslosigkeit – Folgen für die Lehrerausbildung	493
DIRK BUSCH/CHRISTOPH HOMMERICH Lehrerarbeitslosigkeit als zentrales Problem des Arbeitsmarktes für Hochschulabsolventen	499
DIETER ULICH Beiträge psychologischer Arbeitslosigkeitsforschung	506
BLANCA DEGENHARDT/PETRA STREHMEL Lebenssituation und Belastung arbeitsloser Lehrer	510
PHILIPP MAYRING Zur subjektiven Bewältigung von Arbeitslosigkeit	516
MAYA KANDLER Subjektive Probleme der beruflichen Umorientierung von arbeitslosen Lehrern	521
DIRK BUSCH/CHRISTOPH HOMMERICH Der Diplompädagoge – Lästiges Überbleibsel der Bildungsexpansion oder neue Profession? Wohin mit der zweiten Generation?	528
ULRICH TEICHLER Übergang vom Studium zum Beruf und betriebliche Einstellungspraxis	533

IV. Hinweise auf andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge	539
--	------------

Arbeit, Arbeitslosigkeit und Nichtarbeit

Sozialerfahrung und Verarbeitungsformen türkischer männlicher Jugendlicher

Das Verhältnis von Arbeit und Nichtarbeit ist in den letzten Jahren praktisch wegen der zunehmenden Massenarbeitslosigkeit, aber auch theoretisch (z.B. Arbeit und Alltag, Arbeit und Hausarbeit) in den Mittelpunkt gerückt (vgl. u. a.: LÜDTKE, A.: 1978; VOSS, G.: 1980; HERKOMMER, S.: 1982). Theoretisch wichtig wurde die Frage wegen der unbefriedigenden Versuche, Bewußtseinsformen und Handlungspotentialen allein aus dem ökonomischen System abzuleiten. Lassen sich die ausländischen Arbeiter im System der Ungleichheit als spezifischer Teil der Arbeiterklasse – und damit nicht als Randgruppe etc. – ausmachen (vgl. HECKMANN, F.: 1981, 1983) –, so stellt sich, insbesondere für die Jugendlichen, das Problem, welche Verhaltensformen, Handlungspotentiale und subjektive sowie kollektive Lösungen sie unter diesen Bedingungen hervorbringen. Dabei sind sie von Arbeitslosigkeit im besonderen Ausmaß betroffen. Zwar gehen die Schätzungen auseinander, realistisch aber muß von einer Quote von ungefähr 40% ausgegangen werden.

Ausgehend von Selbstthematisierungen betroffener Jugendlicher¹ will ich Aneignungsformen und interpretative Muster der türkischen Jugendlichen für die Bereiche Arbeit, Familie und Migration typisierend darstellen. Die Biographien und lebensgeschichtlichen Erfahrungen weisen dabei größere Differenzen auf als bei vergleichbaren deutschen Unterschichtjugendlichen. Migrationsverläufe, Lebensbedingungen und Verarbeitungsformen sind sehr verschiedenartig. Alle Jugendlichen aber teilen die Erfahrung der gesellschaftlichen Stigmatisierung und auch die Erfahrung, daß nur bestimmte Arbeitsbereiche und öffentliche Räume für sie zugänglich sind. Die Variationen ergeben sich so aus subjektiven Erfahrungen innerhalb dieser Grundstruktur und reichen bis zur Durchbrechung struktureller Grenzen.

Migration

Der „neue“ Migrationsprozeß in die industriellen Zentren unterscheidet sich von den älteren vor allem durch relativ geringe Transportkosten und Transportzeiten. Damit wird die Migration auf der individuellen Ebene prinzipiell widerrufbar, selbst dann, wenn die Verbindung zum Heimatland eine – gerade bei den Jugendlichen häufige – reine Urlaubsbeziehung ist. War der Rückkehrgedanke bei früheren Migrationen oft eine rein subjektive Illusion – trotz Arbeitslosigkeit, schlechter sozialer Bedingungen, Kriminalisierung etc. –, so ist sie heute technisch zwar einfacher möglich, tatsächlich von den

1 Die Interviews wurden im Rahmen eines Forschungsprojekts am Institut für die Gesamten Strafrechtswissenschaften, Abteilung Kriminologie, Prof. Dr. H. SCHÜLER-SPRINGORUM, Universität München, erhoben. Teilweise wird auf Ergebnisse dieser Arbeiten zurückgegriffen (vgl. BIELEFELD, U., u. a. 1982a; ders. u. a. 1982b).

Lebensmöglichkeiten und -formen her, aber äußerst risikoreich (vgl. die Beschreibung eines Migrationsprozesses bei: LEVINE, 1980).

Im Prozeß des Familiennachzuges drückt sich die Uneindeutigkeit aus. Die Entscheidung, alle Kinder nachzuholen, die ein erster Schritt zu einer tatsächlichen, vollzogenen Auswanderung ist, wird verzögert, kann wieder zurückgenommen werden, das Kind ist hier in der Schule, dann wieder dort. Verstärkt wird diese Haltung durch eine repressive Ausländerpolitik, deren legitimatorische Basis der Satz: „Wir sind kein Einwanderungsland“ bildet, sowie durch die alltägliche Ausländerfeindlichkeit (vgl. u. a.: HOFFMANN, L./EVEN, H.: 1983). Die – subjektive und objektive – Uneindeutigkeit der Migration verlangt von den Jugendlichen, sich auf zwei „Gesellschaften“ zu beziehen. Das meint nicht nur, daß sie als Minorität in einer Gesellschaft leben, die einen anderen Bezugspunkt hat, sondern daß sie sowohl retrospektiv als auch prospektiv ihre Handlungen, aber auch die Rekonstruktionen ihrer Biographien „offenhalten“ müssen. Bleiben und Zurückkehren muß als Möglichkeit in der subjektiven, biographischen Logik enthalten sein; die konkreten Handlungen (z. B. die Berufsentscheidung) müssen ein Leben hier wie dort ermöglichen. Jeder ausländische Jugendliche muß so für sich selbst und seine Außendarstellung zum Thema Heimat/Gastland/Rückkehr Stellung nehmen. Anfangs sind sie nicht selbst Akteure, sie sind abhängig von den Entscheidungen der Eltern, auch dann, wenn sie relativ alt waren, als sie nachgeholt wurden. Das drückt sich in den Formulierungen deutlich aus: „Dann war ich hier, dann wieder in der Türkei, dann wurde ich wieder geholt“; das ist ein typisches Beispiel. Die Migration ist eine Sache, die mit ihnen passiert, auf die sie keinen Einfluß haben. Können die Eltern die Kontakte zur fremden Umwelt noch relativ gering halten (Ausländeramt, Arbeitsamt, Betrieb), so können und wollen dies die Kinder nicht. In der Freizeit und in der Schule sind sie mit deutschen Kindern konfrontiert, sie müssen sich in einer erweiterten deutschen Umwelt bewegen.

Das Rückkehrproblem ist häufig der zentrale Punkt in der gesamten familiären Planung, teilweise werden die Familien über diese Thematik zusammengehalten. Gleichzeitig lassen sich hier typische Konfliktkonstellationen und -vermeidungen aufzeigen. Da die Rückkehr für viele Jugendliche problematischer geworden ist, der normative Druck der Familie, nicht den gemeinsamen Bezugspunkt aufzugeben, jedoch sehr groß ist und eine alternative Lebensführung unabhängig von der Familie sowohl von dieser selbst unter kollektive Sanktionsandrohung (Ausschluß) gestellt als auch von der deutschen Umwelt nicht ermöglicht wird, müssen viele Jugendliche an der Rückkehrabsicht aus Solidarität und unter Außendruck festhalten. Ihr Leben aber richten sie hier ein. „Natürlich kehre ich zurück; jeder weiß, daß er zurückkehren muß.“ Die persönliche Form des „Ich“ wird durch die Verallgemeinerung sofort zurückgenommen; „jeder muß“ zeigt den normativen Druck, der auf dieser Haltung lastet. Dieser existiert nicht nur in der Familie, sondern ist auch politisch erzeugt. Die strukturelle Logik dieser Aussage wird noch durch die Hinzufügung: „Zumindest, wenn ich sterbe“ verschärft. Die Rückkehr ist für den Jugendlichen völlig selbstverständlich, aber ebenso selbstverständlich hat sie keine unmittelbare, praktische Bedeutung. Es gilt eher: „Was soll ich dort tun?“. „Rückkehr“ ist ein Familienthema in der Bundesrepublik, hat stabilisierende Funktionen für die Binnenstruktur, gibt über die Zieldefinition quasi die Durchhalteparole aus. Das Ziel aber liegt in weiter Ferne.

Zur familiären Funktion der Rückkehrthematik aber kommt noch eine Ausgleichsfunktion für den Jugendlichen selbst. Solange es keine Entscheidung gibt, ermöglicht das Festhalten an der Rückkehrabsicht zweierlei: Der Jugendliche braucht sich nicht zu

vergleichen, z. B. mit im Schnitt bei gleicher Qualifikation erfolgreicherer deutschen Jugendlichen – „das gilt für mich nicht“ –. Aktuelle Konflikte und Stellungnahmen können so vermieden werden. Ebenso wenig muß eine Lösung für ein neues Leben im „Heimatland“ überlegt werden. Gerade das Festhalten an inhaltlich hohlen Rückkehrfloskeln und teilweise auch an nationalistischen Phrasen ermöglicht eine doppelte Konfliktvermeidung und damit verbunden eine aktive Rückzugsmöglichkeit in die Andersartigkeit.

Trotz der großen Konflikthanfälligkeit dieser Konstruktion – sie hält nur bei Nichtentscheidung² – ist sie äußerst stabil, da sie überdeterminiert ist: Auf der Legitimationsebene steht die „Zwei-Kulturen-These“, aus der „Integrationsunfähigkeit“ als qualitatives Merkmal gefolgert wird (z. B.: DREGGER, A.: 1983); auf der Herrschaftsebene wird die Möglichkeit der Mitgliedschaft rechtlich verhindert und an einem nur scheinbar verrechtlichten Aufenthaltsstatus (vgl. DOHSE 1981) festgehalten. Familiäre Anforderung und Funktionalisierung der Problematik sowie deren Instrumentalisierung zur Aufrechterhaltung einer subjektiv-psychischen Stabilität aber zeigen den Eigenanteil an der Aufrechterhaltung dieser Strukturen. Eine (kognitive) Realisierung der Zusammenhänge wird so kollektiv erschwert, eine praktische Überwindung fast unmöglich gemacht.

Jobs und Arbeitsorientierung

Der aktiven Rolle des Gastlandes zur Initiierung des Migrantenstromes aus bestimmten Ländern entspricht die Nachfrage nach einer bestimmten Arbeitskraft: Es wird keine Ausbildungsqualifikation verlangt; die Arbeiten sind meist – nicht immer – schlecht bezahlt und haben einen niedrigen sozialen Status; sie sind oft mit schlechten Arbeitsbedingungen gekoppelt und tragen ein hohes Arbeitsloskeitsrisiko; es gibt kaum Aufstiegschancen; die Arbeiten sind häufig mit einer persönlichen Abhängigkeitsbeziehung verbunden (vgl. PIORE 1979, 1983). Kurz: Nur der Jedermanns-Arbeitsmarkt steht den Ausländern zur Verfügung.

Die Arbeitsanforderungen beziehen sich vor allem auf die allgemeinen Arbeitstugenden und Qualifikationen: Disziplin, Pünktlichkeit, Kraft, Unterordnung, Monotonieresistenz. Da das Arbeitsloskeitsrisiko sehr groß ist bzw. auch saisonale Arbeiten, kurzfristige Verträge oder auch halblegale und illegale Tätigkeiten (Schwarzarbeit, Schattenwirtschaft) als funktionales Element dieses Teilarbeitsmarktes angesehen werden müssen, gehört es zudem zu den verlangten Fähigkeiten, auch die Zeiten der Nichtarbeit als „normal“ anzusehen. Gerade für viele Jugendliche gilt: Auch zwei Wochen zu arbeiten, um dann wieder zwei Wochen nicht zu arbeiten, gehört als Anforderung zur Arbeit dazu. So einheitlich wie die Anforderungen sind, so uneinheitlich können insgesamt die Tätigkeiten sein: als Lagerarbeiter, Spüler, Produktionsarbeiter, Colaverkäufer, verbunden durch kürzere oder längere Pausen der Nichtarbeit. Je diffuser die Anstellungen und Tätigkeiten werden, um so unterschiedlicher werden die Bezahlung, die versicherungsmäßige Absicherung, die tägliche Arbeitszeit.

Auch für die Arbeitsvermittlung ist ein großer Teil der Jugendlichen auf die ethnische Infrastruktur angewiesen. Häufig gelten die Jugendlichen selbst als unzuverlässig. Ihre

2 Dies kann sowohl an Fällen der Ausweisung gezeigt werden, aber auch an familiären Konflikten, die dort entstanden, wo im Rahmen der Rückkehrhilfe plötzliche Entscheidungen zur Heimkehr getroffen wurden.

Einstellungschancen verbessern sich jedoch gerade in Großbetrieben, wenn schon die Eltern oder ein Elternteil dort arbeitet. Die Ausdehnung der familiären Kontrolle auf den Arbeitsplatz ist aus betrieblicher Perspektive wünschenswert. Dem entspricht andererseits, daß sie in kleinen Betrieben größere Chancen haben, da hier die persönliche Kontrolle gewährleistet ist. Ebenso wichtig wie die Familie aber ist die erweiterte ethnische Bezugsgruppe; hier gibt es Tips, Hilfen und auch und gerade Vermittlungen von kurzfristigen Tätigkeiten, Aushilfen und Schwarzarbeit. Die offizielle Arbeitsvermittlung wird so zumindest durch eine inoffizielle ethnische Arbeitsvermittlung ergänzt. Ausbildungsplätze aber werden hier nicht angeboten. Die Angewiesenheit auf diese zusätzliche Form der Vermittlung aber sorgt für eine starke Einbindung zumindest in den ethnischen Kontext, oft auch in die Familie.

Obwohl der Ausbildungsmarkt für viele Jugendliche ausfällt, sind sie trotzdem mit starken familiären und gesellschaftlichen Anforderungen konfrontiert. Auch für sie gilt der Maßstab einer „Normalbiographie“, insbesondere gilt eine nicht begonnene oder abgeschlossene Lehre als Desintegrationsmerkmal. Normativ wird eine Berufsorientierung gefordert, die sich real auf dem Arbeitsmarkt nur selten verwirklichen läßt. Die Grenzen des Arbeitsmarktes sind für die Jugendlichen reale Handlungsgrenzen.

Gleichzeitig stellt die Familie hohe Erwartungen an den Jugendlichen. In der Türkei hat sich kein Berufssystem herausgebildet. „Ausbildung“ gerade in handwerklichen Berufen geschieht durch die konkrete Tätigkeit, Zertifikate können nicht erworben werden. „Ausbildung“ ist für viele türkische Eltern so auf Professionen bezogen und damit auf ein Studium oder zumindest eine Schulausbildung. Bestimmte Ausbildungsberufe werden in der Türkei in ihrem Status und Prestige so niedrig bewertet (z. B. Gärtner etc.), daß die Absolvierung einer entsprechenden Lehre in Deutschland nicht in Erwägung gezogen wird. Anders ist dies mit Berufen, die sich auf die Reparatur moderner Konsumgüter beziehen: Fernsehmechaniker, Kfz-Schlosser etc. Dies allerdings sind Berufe, in die auch die deutschen Jugendlichen drängen. Innerhalb dieses Feldes und verbunden mit der Erwartung des Beitrags zum Familienbudget ergibt sich, da meist die erstrebte Ausbildung nicht erreicht werden kann, dann doch die Forderung nach „Arbeit“. Hierbei steht nicht das Selbständigkeitsmotiv im Vordergrund, sondern der Zuverdienst; meist muß das Geld zu Hause abgegeben werden, der Bedarf an Kleidung etc. wird von der Familie gedeckt. Es fehlt also eine Erziehung zur ökonomischen Selbständigkeit; erst wenn der Vater alt ist, muß der Sohn die Familie versorgen. Formal bleibt die patriarchalische Struktur häufig erhalten, ohne daß sie aber inhaltlich noch legitimiert werden könnte. Die Abwesenheit des Vaters in der Familie infolge langer Arbeitszeiten, der niedrige Status und die Inkompetenz im Umgang mit der deutschen Umwelt höhlen die väterliche Autorität inhaltlich aus, ohne daß viele Jugendliche sie auch formal angreifen. Konkret aber wird es für den Vater immer schwieriger, Autorität durchzusetzen.

Verarbeitungsformen der Jugendlichen

Der Übergang der Jugendlichen von der Schule in den Beruf steht unter widersprüchlichen und doppelt restringierten Bedingungen. Hohen Erwartungen der Eltern steht zunächst die gesellschaftliche Erwartung gegenüber, die oberflächlich an beruflicher Bildung orientiert ist, häufig aber die Rückkehr meint. Beidem stehen die tatsächlich eingeräumten Chancen gegenüber. Es handelt sich daher nicht um „persönliche Milieuschwierigkei-

ten“, sondern um einen „allgemeinen Sachverhalt der Sozialstruktur“ (MILL, C. W.: 1973). Der am Beispiel des Rückkehrthemas prekäre Konfliktvermeidungsmechanismus ist ein plastisches Beispiel für die Balance, die die Jugendlichen durch solche Interpretationsleistungen aufbringen müssen. Ähnliches gilt für den Arbeitsbegriff. Die Jugendlichen können aber hier die auseinanderklaffenden Erwartungen nicht erfüllen. Ein möglicher Weg, diesem Dilemma zu entkommen, stellt gerade die Anpassung an einen Arbeitsbegriff dar, der den Bedingungen entspricht. Die real existierende Erwerbsschance wird so häufig zur Grundlage von Bedeutungszuschreibungen gemacht (z. B.: „wechsellernen macht Spaß“; „ich hab arbeiten gelernt“). Zeiten der Arbeitslosigkeit, ob sie nun statistisch so definiert werden oder nicht, fallen mit unter diesen „Arbeitsbegriff“. So gaben sich viele Jugendliche auch selbst nicht die Zuschreibung „arbeitslos“, obwohl sie länger keine Arbeit mehr hatten. Der Nichtarbeitsbereich hat dabei einige gemeinsame Merkmale mit dem spezifischen Arbeitsbereich: Es gibt immer wieder informelle Tätigkeitsmöglichkeiten und wenig stabile Positionen; beide Bereiche sind hoch situativ strukturiert. Über inhaltliche Aspekte gibt es folglich wenig zu erzählen. Für die Arbeit sind wichtige Kriterien außer dem Einkommen die Schwere der Arbeit, die Länge des Anfahrtsweges, die Möglichkeit einer relativen Selbständigkeit (konkret: z. B. Stapelfahrer; „realistischer“ Wunsch: Ausfahrer) und – entsprechend der persönlichen Abhängigkeit – eine „gerechte“ Behandlung. Dieser Gesichtspunkt dient aber auch als Argumentationsfigur zur Begründung einer aktiven Übernahme der Arbeitsbedingungen wie ggf. einer Kündigung.

Wichtiges Kennzeichen der interpretativen Muster ist eine Personalisierung struktureller Sachverhalte. Diese wird nicht im Sinne subjektiver Schuldzuschreibung vorgenommen, sondern im Sinne einer spezifischen Interpretation des „guten Lebens“. Kriterien hierfür sind Unabhängigkeit, Abwechslung, und sie sind insgesamt eher an einer innerstädtischen „Freizeitkultur“ orientiert als an familiären Traditionen. Allerdings hat es die familiäre Solidarität und die der Peer Group zur Voraussetzung. Auf der Basis des gleichen Arbeitsmarktsegmentes und integriert in den gleichen Produktionsprozeß ergibt sich so eine andere Lebensstruktur als die der Eltern. Nicht die Stellung im System der Ungleichheit hat sich geändert, sondern der Umgang der Jugendlichen damit.

Zum Schluß will ich in typisierter Form zwei Formen, mit diesen Anforderungen umzugehen, schildern:

- Der Jugendliche kann zwar die hohen Berufserwartungen seiner Eltern nicht erfüllen, sein Verbleiben im familiär und ethnisch vorgegebenen Rahmen ist jedoch die Voraussetzung für seine berufliche Integration. Er akzeptiert die Verlängerung der familialen Kontrolle auf den Arbeitsplatz. Er geht nach der Arbeit nach Hause, besucht am Abend eine private Schule für technische Zeichner. Nur an Wochenenden geht er zu einigen bekannten Treffpunkten, diese sind für ihn dem Freizeitbereich zuzurechnen. Konflikte am Arbeitsplatz werden vermieden, er reagiert nicht auf Provokationen. Voraussetzung für die berufliche Integration wird so die inhaltliche Anerkennung der familialen Struktur und deren Zielsetzung (Rückkehr) sowie die ausbleibende Auseinandersetzung mit der deutschen Umwelt. Die soziale Isolation ermöglicht ihm, jene Rationalität und jenes Konfliktvermeidungsverhalten aufzubringen, die ihm die berufliche Ausbildung ermöglichen.
- Bei einem zweiten Typus bleibt zwar formal die Anerkennung der Familie erhalten, diese besitzt aber keine weitere Handlungsrelevanz. Bei einem Verbleiben im gleichen

Arbeitssegment wie die Eltern findet eine soziale Integration statt, die sich auf die vorhandenen Arbeits- und Freizeitbedingungen bezieht. Aufstiegsenerwartungen, die die Eltern noch hatten, fallen weg. Im Vergleich zu den Eltern ändert sich so der Bezug zur Arbeit bei gleichzeitiger Anpassung an das Leben deutscher Jugendlicher in Ballungsgebieten: Die türkischen Jugendlichen dieses Verarbeitungstyps sind interessiert an den gleichen Konsumfreizeitmöglichkeiten, an der gleichen Musik, haben ein ähnliches Beziehungskonzept etc. Kurz: Sie sind sozial und strukturell in der deutschen Gesellschaft zu verorten, sie durchlaufen einen Proletarisierungsprozeß.

Legt man keinen normativ-konzeptionellen Integrationsbegriff zugrunde, so ist m. E. zu diskutieren, ob nicht gerade die Jugendlichen der Gruppe, die gemeinhin als nicht integriert gelten, eine weitgehende Integrationsleistung – gemessen an konkreten Verhaltensweisen – vollzogen haben. – Kulturelle Normen und Werte müssen auf ihre Handlungsrelevanz für die Jugendlichen hinterfragt werden; zudem kann nicht von einer einheitlichen kulturellen Welt hier wie dort ausgegangen werden. Die Jugendlichen beziehen sich auf Normen der unteren Schicht, hier haben sie Freundinnen, seltener Freunde und Feinde, aber auch reale Chancen. Eine Berufsberatung im Sinne der Jugendlichen muß die Vorstellungen der Eltern, die häufig an eine andere Organisation von Arbeit und Ausbildung gebunden sind, vor allem aber die Vorstellungen des Jugendlichen berücksichtigen. Das heißt aber immer auch Aufklärung nicht nur über die formalen Wege und institutionellen Möglichkeiten, die oft nur noch Fachleute überblicken, sondern auch Aufklärung über die gesellschaftlich streng markierten Grenzen.

Literaturverzeichnis

- BIELEFELD, U./KREISSL, R./MÜNSTER, TH.: Junge Ausländer im Konflikt. Lebenssituationen und Überlebensformen. München 1982a.
- BIELEFELD, U./KREISSL, R.: Isolation und Anpassung: Karrieren junger Ausländer. In: SCHÜLER-SPRINGORUM, H. (Hrsg.): Mehrfach auffällig. Untersuchungen zur Jugendkriminalität. München 1982b, S. 126–162.
- HECKMANN, F.: Die Bundesrepublik: Ein Einwanderungsland? Stuttgart 1981.
- HECKMANN, F.: Einwanderung und die Struktur sozialer Ungleichheit in der Bundesrepublik. In: KRECKEL, P. (Hrsg.): Soziale Ungleichheit, Sonderband 2 der Sozialen Welt, S. 369–388. Göttingen 1983.
- HERKOMMER, S.: Arbeit und Nichtarbeit. In: SCHMIDT, C., u. a. (Hrsg.): Materialien zur Industriosociologie, Sonderheft der KZfSS, S. 264–288. Opladen 1982.
- HOFFMANN, L./EVEN, H.: „Die Belastungsgrenze ist überschritten“. Entwurf einer Theorie der Ausländerfeindlichkeit. Bielefeld 1983.
- LEVINE, B.: Benjy Lopez. A Picareque Story of Emigration and Return. New York 1980.
- LÜDTKE, A.: Alltagswirklichkeit, Lebensweisen und Bedürfnisartikulation. In: Gesellschaft, Beiträge zur Marxschen Theorie. Frankfurt 1978.
- MILLS, C. W.: Kritik der soziologischen Denkweise. Neuwied 1973.
- PIORE, M. J.: Birds of Passage. Migrant Labour in Industrial Societies. Cambridge 1979.
- PIORE, M. J.: Internationale Arbeitskräftemigration und dualer Arbeitsmarkt. In: KRECKEL, F., a. a. O., S. 347–367.
- Voss, G.: Arbeitssituation und Bewußtsein. Frankfurt, New York 1980.

Anschrift des Autors:

Dr. Uli Bielefeld, Technische Hochschule Darmstadt, Inst. f. Soziologie, FB 2, Residenzschloß, 6100 Darmstadt